

# Ein Graffito auf einer Münze Julians

Autor(en): **Dürr, Niklaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **4-6 (1953-1956)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170452>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

## *Gazette numismatique suisse*

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

*Publiée par la Société suisse de numismatique*

Redaktor: Dr. Herbert A. Cahn, Basel, Blochmonterstrasse 19

*Collaborateur pour les articles français: M. Charles Lavanchy, 14, avenue Rambert, Lausanne*

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

---

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:	Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.-
Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis:	par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un
Viertelseite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr.	quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an.

---

### *Inhalt - Table des matières*

*N. Dürr: Ein Graffito auf einer Münze Julians, S. 57 / Th. Voltz: Denare des Basler Bischofs Burkhard von Fenis, S. 60 / B. Dorfmann: Thaler inédit de la Seigneurie de Château-Renault, p. 62 / A. Voirol: Die Münzen des Bellum Sociale und ihre Symbolik, S. 64 / Der Büchertisch, S. 68 / Neues und Altes, S. 71 / Résumés, p. 72*

---

NIKLAUS DÜRR

### EIN GRAFFITO AUF EINER MÜNZE JULIANS

Av. D(ominus) N(oster) FL(avius) CL(audius) IVLIANVS P(ius) F(elix) AVG(ustus)

Bärtiges Brustbild des Kaisers mit Perlendiadem in Panzer und Chlamys nach rechts.  
Eingeritzt: NICA(ligiert) FE(ligiert) LIC(iter)

Rv. SECVRITAS REI PVB(licae)

Stehender Apisstier nach rechts, darüber zwei Sterne des Aion. Im Abschnitt: Palmzweig NIKB Palmzweig.

Eingeritzt: NICA(ligiert)  $\Sigma$  FE(ligiert) LIC(iter)

Münzstätte Nicomedia (NIK) 2. Offizin (B) Palmzweige:

Emissionszeichen.

Diese Münzsorte, Maiorina genannt, verdankt man den Vorbereitungen, welche Julian in Antiochia im Winter 362/63 n. Chr. für den Perserfeldzug traf. Um sein Heer mit vollwertigem Gelde entlohnen zu können, führte der Kaiser eine Münzreform durch<sup>1</sup>. Ammian berichtet (XXII 14. 6), daß nach dem Opfer des Kaisers an Jupiter-Baal in

<sup>1</sup> Georg Elmer, Die Kupfergeldreform unter Julianus Philosophus. Num. Ztschr. 30, 1937, 25.



Dm. 30 mm. Neuerwerbung des Historischen Museums Basel, Inv.-Nr. 1953. 1.

der Umgebung Antiochias aus Ägypten die Nachricht von der Geburt eines neuen Apis-tieres gebracht wurde. Julian war darüber sehr erfreut; er dürfte darin ein günstiges Vorzeichen für seinen bevorstehenden Feldzug gesehen und den Apis als glückhaftes Symbol auf die neuen Münzen geschlagen haben. Diese in allen Münzstätten des römischen Reiches, außer Rom und Alexandria, hergestellte und relativ häufige Münze würde ohne das Graffito: NICAS FELICITER kein besonderes Interesse bieten. Durch dieses Graffito aber zeigt das Basler Stück eine enge Verwandtschaft mit den Ende des 4. Jahrhunderts in Rom von der heidnischen Optimatenpartei hergestellten Neujahrs- und Propagandamedaillen, den Kontorniaten, so genannt nach der beidseitig umlaufenden Furche (contorno) <sup>2</sup>.

Seit sehr früher Zeit war es in Rom Sitte, sich am Neujahrstage gegenseitig mit alten Münzen zu beschenken <sup>3</sup>. Besonders bevorzugt schienen die alten Asse mit der Prora Navis gewesen zu sein, die die Ankunft des Saturn in Italien und damit den Anbruch eines neuen glücklichen Zeitalters versinnbildlichen <sup>4</sup>. Dieser Brauch pflanzte sich durch die Kaiserzeit fort, bis um 356 n. Chr. unter dem Stadtpräfekten Vitrasius Orfitus die heidnische Senatspartei dazu überging, für ihren Bedarf selbst Medaillen herzustellen. Die aristokratische Clique hatte die Möglichkeit, die Offizin für die Kupferprägung in Rom durch ihren Einfluß dafür auszunützen; Gold- und Silberausmünzung dagegen durften sie nicht für ihre Zwecke gebrauchen. Um so mehr gelang es der heidnischen Aristokratie, die Neujahrsmedaillen als Propagandamittel zur Wiederbelebung der alten Götterkulte und Sitten, der «mores maiorum», auszuwerten. Die Bildtypen der Kontorniaten sind mannigfaltig. Oft zeigen sie auf der Vorderseite die Köpfe der «guten Kaiser», wie Trajan und Pius; besonders zahlreich aber tritt mit dem Unterliegen des Heidentums nach 396 n. Chr. die Büste des Nero mit den Attributen des Herkules oder des Merkur auf. Hier zeigt sich deutlich das Wiederaufleben der Nero-Legende, der Erwartung eines heidnischen Antichrists mit umgekehrtem Vorzeichen, der von Osten herkommend unter schrecklichen Verheerungen die alten Kulte wieder aufrichtet. Die Rückseiten weisen mythologische, oft auf die Größe und Macht Roms sich beziehende Darstellungen auf. Als Beizeichen finden sich auf den Kontorniaten nachträglich eingeritzte Palmzweige und PFEL oder nur FEL als Monogramm, dessen Auflösung *Praemia feliciter* bzw. *feliciter* bedeutet <sup>5</sup>.

Eben dieser Gedankenwelt gehört unsere Maiorina des Julianus Philosophus an. Es war Julian, der den vergeblichen Versuch unternahm, den alten Gottheiten wieder zu frü-

<sup>2</sup> Andreas Alföldi, Die Kontorniaten, Budapest 1943.

<sup>3</sup> Sueton, Divus Augustus 75.

<sup>4</sup> Ovid, Fasti I. 229 f.

<sup>5</sup> A. Alföldi, 25 f.

herem Glanze zu verhelfen; doch war der Zeitpunkt schon zu spät. Zu spät war es auch, um den Stier Apis als Garantie für die Sicherheit des römischen Staates zu propagieren. Als Anhänger der neuplatonischen Lehre vertrat der philosophisch gebildete Kaiser den Standpunkt, daß es die schönste Frucht der Frömmigkeit sei, nach dem Brauche der Väter das Göttliche zu ehren. Er war überzeugt, daß die künftige Sicherheit des Staates an die Neubelebung der alten überlieferten Götterkulte gebunden sei. Wenn man vom aufgehämmerten Rand absieht, vereinigt diese Münze alle charakteristischen Kennzeichen eines Kontorniaten: einerseits Apis, eine Gottheit aus dem Kreise der in der römischen Aristokratie die Hauptstellung einnehmenden Gottheiten, des Serapis und der Isis, welche auf das Neujahrsfest hindeuten, andererseits die Person Julians, dessen Hauptziel die Wiederherstellung der «mores maiorum» war. Diesen beiden ideell verbundenen Darstellungen wünscht der Verfertiger des Graffito den glücklichen Sieg, welcher schon durch Zufall im Abschnitt der Rückseite in der Emissions- und Münzstättenbezeichnung, Palmzweig und NIK (Doppelbedeutung von Nikomedien und Sieg), zufällig bereits angedeutet war. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieser sicher einfache Römer die Vielfalt der Münzstättenbezeichnung im römischen Reiche kannte. Viele dieser Juliansmünzen mit der Darstellung des Apisstieres scheinen Ende des 4. Jahrhunderts von der heidnischen Bevölkerung als Talismane aus dem Verkehr zurückgehalten worden zu sein, da ein großer Teil der in den Sammlungen vorhandenen Stücke gelocht ist, und zwar derartig, daß beim Aufhängen der Stier aufrecht steht. Auch gibt die außergewöhnliche Fülle von gleichzeitigen Fälschungen — einer Menge, wie sie zu keiner Zeit und bei keiner Geldsorte im römischen Reiche auftritt — zum Nachdenken Anlaß<sup>6</sup>. Da es sich um eine Scheidemünze handelt, kann ein materieller Vorteil kaum ausschlaggebend gewesen sein. Wie sehr die Christen an den Münzen mit dem Apisstier und der wohlwollenden Einstellung Julians gegenüber den Juden wegen ihres althergebrachten Glaubens Anstoß nahmen, zeigt am besten eine Hymne des Kirchenlehrers Ephräm des Syrers<sup>7</sup>: «Auch das jüdische Volk geriet in rasenden Jubel (über die Apostasie Julians). Die Beschnittenen stießen in die Posaune und freuten sich darüber, daß er ein Zauberer war, und jubelten, weil er ein Götzendiener war. Sie sahen auf einmal wieder das Bild des Stieres erscheinen und fingen an, ihn mit Pauken und Trompeten zu umtanzen, denn sie erkannten in diesem Stier ihr ehemaliges Kalb. Den Stier des Heidentums, welcher in seinem Herzen eingeprägt war, prägte er auch als Münzbild auf das ihn (den Stier) liebende Judenvolk. Und vielleicht riefen die Juden auch diesem Stiere zu: Siehe Israel, das sind deine Götter, die deine Gefangenschaft aus Babylon in das verwüstete Land zurückbringen werden, gleich wie dich das gegossene Kalb aus Ägypten herausgeführt hat. Der König von Babylon wurde plötzlich zu einem Waldesel, lernte aber doch, sich bändig zu lassen, ohne auszuschielen, aber der römische Kaiser wurde plötzlich zu einem Stier, welcher die Kirche stieß, aber bald zu Boden stürzte. Die Beschnittenen sahen den auf den Münzen geprägten Stier und freuten sich darüber, daß die Kälber des Jerobeam wieder aufgelebt waren.»

Münzkabinett, Historisches Museum Basel.

<sup>6</sup> Im Wiener Münzkabinett befinden sich 25 antike Fälschungen von Maiorinae, im Historischen Museum in Basel sind von 5 Stücken 1 antike Fälschung, 2 gelocht, und bei einer wurde vermutlich durch einen Christen der Apis und die Büste Julians durch Kratzen zu tilgen versucht.

<sup>7</sup> Hymnen I, 16 Uebersetzung aus: Zeitschrift für katholische Theologie, Innsbruck 1878, II. Jahrgang, 339 f.